

Lexikon alchemistisch-pharmazeutischer Symbole, von W. Schneider. Verlag Chemie, GmbH., Weinheim/Bergstr. 1962. 1. Aufl., 140 S. mit 1 Ausklapptaf., DM 14.—.

Eine Tatsache vor allem charakterisiert die Vielschichtigkeit der Alchemie: Seit einigen Jahren ist die alchemistische Lehre nicht Studienobjekt nur des Chemiehistorikers allein, sondern mehr noch dasjenige des Psychologen.

Für den Historiker ist die Gegenüberstellung der alchemistischen Stofflehre und des Lehrgebäudes der auf rational-wissenschaftlicher Denkweise begründeten modernen Chemie außerordentlich reizvoll. Ihn beschäftigt die Frage, welche Anschauungen und welches Wissensgut der Alchemie die Entwicklung zur modernen Naturwissenschaft beeinflusst haben.

Für den Psychologen ist die Alchemie eine wahre Fundgrube von Symbolen, die unterbewußte seelische Vorgänge zum Ausdruck bringen. Bedeutende Forscher sehen darum in der alchemistischen Lehre eine Vorgängerin der Psychologie.

Charakteristisch für das alchemistische Schrifttum ist die reichliche Verwendung von Symbolen. So begegnet man Symbolen in der Bedeutung von Kurzzeichen, etwa für Stoffe oder einfache Operationen wie die Destillation oder Sublimation, aber auch gezeichneten oder geschriebenen symbolischen Bildern für ganze Reaktionsabläufe der Stoffumwandlung, die im Sinne einer Verschleierung nur dem Adepten verständlich sein sollten.

Das Studium des alchemistischen Schrifttums wird durch die Tatsache erschwert, daß diese Symbole in verwirrender Vielfalt und Vielgestaltigkeit verwendet wurden. Das „Lexikon alchemistisch-pharmazeutischer Symbole“ von Wolfgang Schneider ist ein wertvoller Führer durch dieses Labyrinth von Vielfalt und Vieldeutigkeit. An Hand einer Wiedergabe von Symbolen aus dem 1755 in Ulm erschienenen Werk „Medizinisch-Chymisch- und Alchemistisches Oraculum“, ferner durch Zusammenstellung der gebräuchlichsten Abkürzungen und Bezeichnungen und durch wertvolle bibliographische Hinweise, wird dem modernen Adepten der Alchemie das Rüstzeug geboten, sich in diese kulturgeschichtlich so interessante Materie einzuarbeiten. Ein umfangreiches Register erleichtert die Benützung des „Lexikons“.

G. Huber und K. Menzi (Basel) [NB 893]

Advances in Inorganic Chemistry and Radiochemistry, Bd. III, von H. J. Emeléus und A. G. Sharpe. Academic Press Inc., New York 1961. 1. Aufl., IX, 463 S., zahlr. Tab., geb. \$12.50.

Nachdem die bereits erschienenen Bände dieser Fortschrittsberichte der anorganischen Chemie in allen Fachzeitschriften sehr günstig beurteilt wurden [1], muß der neue Band III besonderes Interesse erwecken. Der Leser wird nicht enttäuscht: Er findet ausgezeichnete Artikel, deren Verfasser maßgeblich oder entscheidend zu der Entwicklung des von ihnen behandelten Gebietes beigetragen haben.

1. F. Basolo and R. G. Pearson „Mechanisms of Substitution Reactions of Metal Complexes“. 2. L. J. Andrews and R. M. Keefer „Molecular Complexes of Halogens“. 3. E. H. Wiebenga, E. E. Havinga and K. H. Boswijk „Structures of Interhalogen Compounds and Polyhalides“. 4. Ch. Ferradini „Kinetic Behavior of the Radiolysis Products of Water“. 5. A. G. MacDiarmid „Silanes and Their Derivatives“. 6. G. Schwarzenbach „The General, Selective, and Specific Formation of Complexes by Metallic Cations“. 7. A. G. Maddock and E. H. Willis „Atmospheric Activities and Dating Procedures“. 8. R. E. Banks and R. N. Haszeldine „Polyfluoroalkyl Derivatives of Metalloids and Nonmetals“.

Den Herausgebern ist es bereits gelungen, den „Advances“ einen bevorzugten Platz innerhalb der anorganisch-chemischen Literatur zu verschaffen.

O. Glemser [NB 884]

[1] Vgl. auch Angew. Chem. 74, 259 (1962).

Index Merck, herausgeg. von der E. Merck AG., Darmstadt. Verlag Chemie, GmbH., Weinheim/Bergstr. 1961. 9. Aufl., 815 S., geb. DM 80.—.

Letztmalig erschien 1929 eine deutschsprachige Ausgabe dieses international bekannten Standardwerkes. Der nun in 9. Auflage vorliegende Index Merck ist eine gründliche Neubearbeitung, in dem nicht nur wie früher die Chemikalien, Spezialitäten und Drogen des Merckschen Verkaufsprogrammes abgehandelt werden, sondern auch die meisten sonst interessant erscheinenden Chemikalien, Naturstoffe, synthetische Arzneimittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Reagenzien. Der Wert des Buches wird dadurch gesteigert, daß viele obsoleete Stoffe wie z. B. Sulfonal und auch die meisten der früher angeführten Vegetabilien gestrichen wurden, an deren Stelle die Hauptinhaltsstoffe traten. Die Beschreibung beginnt meist mit der wissenschaftlichen Bezeichnung. Es folgen Synonyma, Freinamen — sog. „generic names“, eine Auswahl von Warenzeichen, von denen viele durch ein ® gekennzeichnet sind. Chemische Konstitutionsformeln, Summenformeln, Molekulargewichts- und Analysenwerte, chemisch-physikalische Konstanten, Angaben über Flammpunkt, Feuergefährlichkeit, Toxizität, Hinweise auf medizinische und technische Anwendungsmöglichkeiten, wie auch Vorschriften zur Aufbewahrung (nach Angaben der Pharmakopöen) vervollständigen das Bild. Für die Praxis von besonderer Bedeutung ist die Angabe der MAK-Werte. Spezielle Literaturhinweise werden nur dort gegeben, wo es unbedingt notwendig ist.

Die Schreibweise der Strukturformeln ist übersichtlich und modern, die Angaben in den einzelnen Kapiteln sind klar, präzise und ausreichend und bieten das, was man zur schnellen Orientierung braucht. Gut ist die Angabe der registrierten Warenzeichen, und man sollte bei einer späteren Ausgabe auf dieser Linie fortfahren und gerade hier die noch fehlenden Angaben ergänzen. Das Auffinden eines Stoffes wird noch dadurch erleichtert, daß die im Buch aufgenommenen weiteren Bezeichnungen noch einmal als Hinweise im laufenden Alphabet vorkommen.

Ein solches Nachschlagewerk in deutscher Sprache hat man sich bei der stetig wachsenden Zahl von Arzneistoffen und der noch schneller zunehmenden Anzahl von Namen schon lange gewünscht. Der Index Merck wird für viele Chemiker, Pharmazeuten und Mediziner, ganz gleich in welcher Position, bald ein unentbehrlicher Helfer bei der täglichen Arbeit sein und sollte in keiner Fachbibliothek fehlen.

Druck und Ausstattung des Buches entsprechen der bekannten ausgezeichneten Weise des Verlages.

W. Kunz [NB 895]

Einführung in die chemische Thermodynamik, von G. Kortüm. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, Verlag Chemie, GmbH., Weinheim/Bergstr. 1960. 3., neubearbeitete und ergänzte Aufl., 470 S., 129 Abb. 28 Tab., geb. DM 38.—.

Kortüms „Einführung in die Chemische Thermodynamik“ hat sich seit dem Erscheinen der 1. Auflage (1949) [1] in der deutschen Lehrbuch-Literatur einen festen Platz gesichert. Die Vorzüge, denen das Werk diese Stellung verdankt, treten auch in der neuen Auflage klar hervor: Eine leicht faßliche Art der Darstellung, die insbesondere den Bedürfnissen des Chemikers entgegenkommt, die Verwendung moderner Methoden und schließlich eine angemessene Berücksichtigung der physikalischen Gesichtspunkte. Gegenüber manchmal zu beobachtenden Tendenzen muß es dem Buch als besonderes Verdienst angerechnet werden, daß hier die Thermodynamik nicht zu einer Formelsammlung degeneriert ist.

Das im Vorwort formulierte Programm, den Lernenden durch Verwendung der stärker formalen Methode der Zustandsfunktionen zu tieferem Verständnis und größerer Sicherheit zu führen, erscheint allerdings nicht ganz konsequent

[1] Vgl. Angew. Chem. 62, 347 (1950).